

# „Was soll nach dem Krieg mit Südtirol passieren?“

**SÜDTIROL 1945/46: Pläne in England und den USA befassen sich mit Südtirol – Verbleib bei Italien oder Rückgabe an Österreich?**

VON PROF. ROLF STEININGER (\*)...

Am 30. Oktober 1943 verabschiedeten die Außenminister der USA, Großbritannien und der Sowjetunion die „Moskauer Deklaration“. Einer der wichtigsten Sätze darin lautete: „Sie erklären, dass sie wünschen, ein freies und unabhängiges Österreich wiederhergestellt zu sehen.“ Aus dieser Feststellung ergab sich zwingend die Frage nach den Grenzen dieses neuen Österreich. Und damit war man bei der Problematik Südtirol und der Frage, ob das Unrecht von 1918 wiedergutmacht werden sollte.

Im Foreign Office in London wurde am 18. Februar 1944 ein umfangreiches Memorandum erstellt, in dem zu dieser Problematik die Vor- und Nachteile von vier möglichen Lösungen ausführlich diskutiert wurden:

- Beibehaltung der Brennergrenze;
- Verschiebung der Grenze bis Trient;
- Verschiebung der Grenze bis nördlich von Bozen;
- Abhaltung eines Plebiszites.

Der Staatsminister im Foreign Office, Richard Law, legte dieses Memorandum dem für die Nachkriegsplanung zuständigen Ministerausschuss am 8. Mai

1944 vor und empfahl, bei der weiteren Behandlung des Themas „Österreich“ zwar von dem Österreich in den Grenzen von 1937 auszugehen, eine spätere Angliederung Südtirols aber nicht auszuschließen. Der Ministerausschuss schloss sich auf seiner Sitzung am 18. Mai dieser Empfehlung zwar an, die Frage wurde aber in den folgenden Monaten nicht weiter verfolgt.

Ähnlich war auch die Situation in Washington. Der geistige Führer des Südtiroler Widerstandes gegen die Entnationalisierungspolitik des faschistischen Italien, Kanonikus Michael Gamper, hatte bereits im März 1943 eine Denkschrift fertiggestellt, die über den Vatikan mit Hilfe des irischen Geistlichen Hugh O’Flaherty an US-Präsident F. D. Roosevelt übermittelt worden war. Roosevelt, der sich als Anti-Kolonialist verstand, hatte sich demnach für die Rückkehr Südtirols zu Österreich ausgesprochen.

Am 8. Juni 1944 hatte dann das für Nachkriegsfragen zuständige Planungsgremium im State Department sogar die Rückgabe Südtirols empfohlen und dies damit begründet, dass **1. dieses Gebiet „historisch, kulturell und traditionell“ österreichisch sei, und dass dort wahr-**



**scheinlich auch noch am Ende des Krieges die Bevölkerung ganz überwiegend österreichisch sein würde, 2. dies dem politischen und wirtschaftlichen Aufbau Österreichs dienen würde, und 3. im Vergleich zu dem, was Österreich gewinnen würde, der Verlust für Italien gering wäre.**

Wenig später gab Roosevelt dann allerdings die Devise aus: erst den Krieg gewinnen, dann planen. Von nun an wurden auf westlicher Seite fast alle Planungen mit Blick auf Nachkriegseuropa nur mehr in London durch-



geführt.

Das Thema Südtirol wurde im Foreign Office erst wieder im April 1945 aufgegriffen, als die Vorarbeiten für den mit Italien abzuschließenden Friedensvertrag begannen. Im ersten Entwurf vom 20. April war die Rückgabe Südtirols vorgesehen. In einem zweiten Entwurf vom 9. Mai wurde diese Rückgabe zumindest noch nicht ausgeschlossen. Noch hieß es:

**„Italien verzichtet zugunsten der Vier Mächte auf alle Rechte im Hinblick auf die Provinz Bozen“** – und weiter:

**„Italien erkennt die Entscheidung der Grenzkommission an, die die Vier Mächte zur Festlegung der Grenze zwischen Italien und Österreich in diesem Gebiet einrichten werden.“**

Von dieser Position ging man aber in der Folge ab. Außenminister Anthony Eden legte dem Kabinett am 5. Juli ein Memorandum vor – das bereits am 23. Mai fertiggestellt worden war und in dem es jetzt folgendermaßen hieß:

**„Es geht bei dieser Entscheidung in der Tat um eine hochpolitische Angelegenheit, nämlich: Haben wir langfristig mehr zu gewinnen, wenn wir Italien weitere Demütigungen ersparen oder wenn wir die österreichischen Ansprüche befriedigen? Ich neige der ersten Alternative zu. Man kann nicht sagen, dass der Gewinn Bozens absolut notwendig ist für ein ‚freies und unabhängiges Österreich‘ – auf das wir uns festgelegt haben –, es könnte andererseits aber zu einem Gefahrenherd werden, falls Österreich völlig unter russischen Einfluss gerät.“**

Von daher sollte in dem Entwurf für den Friedensvertrag mit Italien nichts über Südtirol gesagt und den Amerikanern die britische Haltung erläutert werden. Worum es dabei im Kern

ging, machte Eden am 12. Juli im Kabinett deutlich, als über das entsprechende Memorandum beraten wurde. Ziel britischer Politik müsse es u. a. sein, so Eden, Italien zu einem nützlichen Mitglied der europäischen Staatengemeinschaft zu machen und es dazu zu bringen, „dass es sich eher nach Westen als nach Osten orientiert“. Um dies zu erreichen, war es auch notwendig, Italien „politisch und wirtschaftlich zu unterstützen“.



(\*) = Univ.-Prof. Rolf Steinger ist Leiter des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck und Lehrbeauftragter an der Freien Universität Bozen; er beschäftigt sich unter anderem mit dem Thema Südtirol ([www.rolfsteinger.at](http://www.rolfsteinger.at))

- Die nächste Folge „Außenminister der Siegermächte besiegeln Schicksal“ lesen Sie am nächsten Samstag, 22. Mai.

Schicken Sie uns Ihre Erinnerungen an diese bewegten Jahrzehnte an Redaktion „Dolomiten“, Weinbergweg 7, 39100 Bozen oder per Email an [dolomiten@athesia.it](mailto:dolomiten@athesia.it) oder per Fax an 0471/92 54 40.